

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Die Freigebigkeit ist ein weites Feld. So manifestiert sich in der Verwendung des Vermögens, was zwar nicht der Masse zugute kommt, aber doch von den Freunden gepriesen wird und bei der Masse Eindruck macht, manifestiert sich in den Gastereien, die von Dir und Deinen Freunden bald hier, bald da tributweise veranstaltet werden müssen; manifestiert sich auch in Deinen Diensten. Die leiste überall und jedermann, und laß es Deine Sorge sein, daß der Zutritt zu Dir Tag und Nacht frei ist, und nicht allein am Eingang Deines Hauses, sondern auch an Gesicht und Stirn, den Pforten zu Deinem Herzen; wenn sie anzeigen, daß der gute Wille sich zurückgezogen und eingekapselt hat, dann hilft es wenig, wenn Deine Haustür offensteht.

Denn die Leute wollen sich nicht einfach Versprechungen machen lassen, zumal wenn sie sich mit ihren Wünschen an einen Kandidaten wenden; es muß auch freigebig und in ehrenvoller Form geschehen. Darum gebe ich Dir den leicht zu befolgenden Rat, sie wissen zu lassen, daß Du eifrig und gern tun wirst, was Du zu tun gewillt bist.

Nicht so einfach steht es mit meinem Ratschlag, der mehr auf Deine gegenwärtige Situation berechnet ist als auf Deinen Charakter Rücksicht nimmt, entweder in liebenswürdiger Form abzulehnen, was Du nicht verantworten kannst, oder überhaupt niemals nein zu sagen; immerhin, das eine ist selbstverständlich für jeden anständigen Menschen, das andere kann sich der Bewerber erlauben.

Verlangt man nämlich etwas von uns, was man anstandhalber oder ohne eigene Einbuße nicht versprechen kann - etwa wenn jemand uns bittet, einen Prozeß gegen einen unserer Freunde zu übernehmen -, muß man höflich nein sagen, indem man auf seine Verpflichtungen hinweist, sein tiefstes Bedauern zum Ausdruck bringt und versichert, man werde das bei anderer Gelegenheit wiedergutmachen.

Ich habe gehört, wie jemand über ein paar Redner, denen er seine Sache angetragen hatte, sich dahingehend äußerte, angenehmer sei ihm die Antwort dessen gewesen, der abgelehnt, als dessen, der den Fall übernommen habe.

So lassen sich die Leute durch verbindliches Wort und Wesen eher einnehmen als durch Entgegenkommen in der Sache selbst.

*Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!*

Während dieser Zeit setzte M. Cato, der in Utica befehligte, Cn. Pompeius, dem Sohne des Pompeius, unaufhörlich zu:

“Als dein Vater so alt war wie du, da hat auch er zusehen müssen, wie der Staat von verbrecherischen, üblen Leuten unterdrückt wurde und wie man die anständigen Bürger entweder tötete oder in die Verbannung schickte, so daß sie kein Vaterland mehr hatten.

Aber weil er eine wirklich großartige Persönlichkeit war und Ehrgeiz besaß, hat er als ganz junger Kerl und dazu noch als Privatmann die Reste vom Heere seines Vaters gesammelt und damit dem fast völlig zerstörten, unterjochten Italien und auch der Stadt Rom die Freiheit wiedergegeben. Und obendrein hat er auch noch Sizilien, Africa, Numidien und Mauretanien in ganz unglaublich schneller Zeit wieder zurückerobert.

So hat er sich ein Ansehen erworben, das bei allen Völkern groß ist, und hat einen Triumphzug abhalten können, obwohl er noch ganz jung war und nichts als ein Ritter. Auf diese Weise hat er als Staatsmann seinen Anfang gemacht, obwohl die Taten seines Vaters durchaus nicht so berühmt gewesen sind und auch seine Vorfahren sich noch kein besonderes Ansehen erworben hatten.

Er selbst war weder überreich mit Klientelen ausgestattet noch trug er einen berühmten Namen. Du hingegen kannst einen berühmten Vater aufweisen und hast selbst genug Fähigkeiten und die nötige Energie, deine Aufgaben durchzuführen.

Willst du also nicht zu den Klienten deines Vaters gehen und Hilfe holen? Denn diese hast jetzt nicht nur du, sondern hat auch der Staat und jeder einzelne von denen nötig, die noch gute Bürger sind.”

(Bellum Africum)